

www.e-rara.ch

Shakespeare's dramatische Werke

Shakespeare, William

Berlin, 1867

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-78330>

Dritter Aufzug.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [\[Link\]](#)

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [\[Link\]](#)

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [\[Link\]](#)

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [\[Link\]](#)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Troja.

(Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Musik hinter der Scene)

Pandarus. Freund, ihr da, bitte euch, nur ein Wort — folgt ihr nicht dem jungen Herrn Paris? —

Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus. Ich meine, ihr dient ihm?

Diener. Ich diene dem Herrn.

Pandarus. Dann dient ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreisen.

Diener. Der Herr sei gepriesen!

Pandarus. Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener. Ei nun, Herr, so obenhin.

Pandarus. Freund, lernt mich besser kennen: ich bin der Herr Pandarus.

Diener. Ich hoffe eure Herrlichkeit besser kennen zu lernen.

Pandarus. Das wünsche ich.

Diener. So seid ihr also im Stande der Gnade?

Pandarus. Gnade? O nein, Freund; Hochgeboren und Gestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?

Diener. Ich kenne sie nur zum Theil: es ist Musik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus. Kennt ihr die Musikanten?

Diener. Ganz und gar, Herr.

Pandarus. Für wen spielen sie?

- Diener. Für die Zuhörer, Herr.
- Pandarus. Wem zu Gefallen?
- Diener. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.
- Pandarus. Auf was Geheiß frag' ich, Freund?
- Diener. Ich denke, ihr fragt auf Niemand's Geheiß.
- Pandarus. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und ihr seid zu spitz. Auf was Verlangen spielen diese Leute?
- Diener. Ja, nun trast ihrs, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.
- Pandarus. Wer? meine Nichte Cressida?
- Diener. Nein, Herr, Helena; konntet ihr das nicht aus ihren Ehrentiteln erpachten?
- Pandarus. Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme, um mit Paris vom Prinzen Troilus zu sprechen; ich will eine freundliche Bestellung ihm eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.
- Diener. Ein gesottnes Geschäft! Das nenn' ich eine Phrase für die Schwitzbäder.
- (Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge.)
- Pandarus. Alles Schöne für euch, mein Prinz, und für eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maas begleiten euch schönstens! Vor allen euch, schönste Königin! Schöne Träume seien euer schönes Kopfkissen!
- Helena. Werther Herr, ihr seid voll von schönen Worten.
- Pandarus. Ihr sprecht euer schönstes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugirte Musik?
- Paris. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; so wahr ich lebe, ihr sollt sie wieder herstellen: ihr sollt ein Stück von

eurer Composition anstuden? Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus. Ach nein, Königin!

Helena. O, mein Herr!

Pandarus. Raub, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr raub und unmelodisch.

Paris. In den Dissonanzen; gut gesagt, Vetter!

Pandarus. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, theure Königin. Gnädiger Herr, wollt ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena. Nein, damit sollt ihr uns das Thor nicht sperren; wir müssen euch singen hören, ganz gewiß.

Pandarus. Ihr habt die Gnade mit mir zu scheren, süße Königin. Aber die Sache ist die, mein Prinz, . . . mein gnädiger Prinz und höchst geehrter Freund, euer Bruder Troilus —

Helena. Herr Pandarus! Mein königsüßer Pandarus —

Pandarus. Laßt mich, süße Königin, laßt mich; . . . empfehl ich euch aufs inständigste —

Helena. Ihr sollt uns nicht aus unsrer Melodie foppen; wenn ihrs thut, so komme unsre Melancholie über euch.

Pandarus. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welche süße Königin!

Helena. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bitterer Frevel.

Pandarus. Nein, damit setzt ihrs nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! solche Worte machen mich nicht irre, nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet euch, ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Vetter Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? die aller süßeste Königin?

Paris. Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

Helena. Aber, bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? Meine Nichte würde sich mit euch erzürnen.

Helena. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speis't! —

Paris. Ich setze mein Leben dran, bei meiner kleinen Feindin Cressida.

Pandarus. Ach nein, nichts dergleichen: nein da irrt ihr; eure kleine Feindin ist krank.

Paris. Gut, ich will ihn entschuldigen.

Pandarus. Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt ihr auf Cressida? Nein, eure arme kleine Feindin ist krank.

Paris. Ich errathe.

Pandarus. Ihr errathet? Was errathet ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

Helena. So, das ist recht artig von euch.

Pandarus. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das ihr habt, süße Königin.

Helena. Sie solls haben, wenns nicht mein Gemahl Paris ist.

Pandarus. Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

Helena. Hent zwieträchig, morgen einträchtig, so könnten wohl drei draus werden.

Pandarus. Geht, geht, nichts mehr davon: ich will euch nun mein Lied singen. —

Helena. Ja; singt es gleich. Meiner Tren, Pandarus, ihr habt eine hübsche Stirn.

Pandarus. Ei, ei! —

Helena. Singt uns ein verliebtes Lied: die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus. Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris. Ja, von Liebe; nichts als von Liebe! —

Pandarus. Wahrhaftig, so fängts auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —

Dein Pfeil mit Weh

Trifft Hirsch und Reh;

Doch nicht entrafst

Sie gleich der Schast,

Er kizelt nur die Wunde.

Berliebte schrein:

O Todespein!

Doch was so tödtlich erst gedroht,

Daraus wird Jubeln und Zuchlein.

Die Sterbenden sind frisch und roth;

O weh, ein Weilchen, dann ha! ha!

O weh seufzt nur nach ha! ha! ha!

Zuchlei!

Helena. Berliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase!

Paris. Er ist nichts als Tauben, Liebste, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke sind Liebe.

Pandarus. Ist dieß die Stammtafel der Liebe? heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke; das heiße ich eine heiße Abstammung. — Wer ist heut im Felde, liebster Prinz?

Paris. Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Mitterschaft von Troja. Ich hätte heut auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus ausblieb? —

Helena. Er läßt den Mund um etwas hängen, — ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pandarus. Ich weiß nichts, honigsüße Königin. Mich soll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen ist. — Ihr denkt daran, euern Bruder zu entschuldigen?

Paris. Auf's pünktlichste.

Pandarus. Lebt wohl, süße Königin.

Helena. Empfiehlt mich eurer Nichte!

Pandarus. Das werd' ich thun, süße Königin.

(er geht ab. Es wird zum Rückzug gelassen)

Paris.

Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
 Sie zu begrüßen; und du, süßes Weib,
 Hilf Hectorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
 Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
 Weit williger als scharfem Stahl, gezücht
 Von griechischer Kraft; und dir gelingt, was nicht
 Dem Bundesheer: Held Hectorn zu entwaffnen.

Helena.

Es soll mein Stolz seyn, ihm zu dienen, Paris.
 Das, was wir ihm als schuldge Pflicht geweiht,
 Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöh'n;
 Ja, überstrahlt uns selbst.

Paris.

Du Süßel! Ueber alles lieb' ich dich! (sie gehn ab)

Zweite Scene.

Troja. Pandar's Garten.

(Pandarus und Troilus Wiener treten auf)

Pandarus. Heba! Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida? —

Diener. Nein, Herr, er wartet auf euch, daß ihr ihn zu ihr führt.

(Troilus kommt)

Pandarus. O hier kommt er. Nun, wie gehts? Wie gehts?

Troilus. Du da, geh fort. (Diener ab)

Pandarus. Habt ihr meine Richte gesehn? —

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styr,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon,
Und schaff' mich schnell zu jenen sel'gen Fluren,
Wo ich mag schwelgen in dem Linsenbeet,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen,
Und flieg mit mir zu Cressida!

Pandarus.

Weilt hier im Garten, und ich rufe sie. (Pandarus geht ab)

Troilus.

Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung;
Die Wonn' in meiner Ahnung ist so süß,
Daß sie den Sinn verzückt. Wie wird mir seyn,
Wenn nun der durstige Gaumen wirklich schmeckt
Der Liebe lautern Nectar? Tod, so fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht, oder Lust zu sein,
Zu tief eindringend, zu entzündend süß
Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
Dieß fürcht' ich sehr, und fürchte außerdem
Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet,
Wie in der Schlacht, wenn Schaaren wild sich drängend
Den fliehenden Feind bestürmen.

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus. Sie macht sich fertig: gleich wird sie hier sein; nun seid gescheit. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als wäre sie von einem Gespenst erschreckt. Ich will sie holen, es ist die niedrigste Spitzbüb'in; sie athmet so kurz wie ein eben gefangener Sperling.

(geht ab)

Troilus.

Die gleiche Angst unspannt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls.
Und alle Kräfte stocken regungslos,
Vasallen gleich, die unversehns begegnen
Dem Aug' der Majestät.

(Pandarus kommt mit Cressida zurück)

Pandarus. Komm, komm; wozu dieß Erröthen? Scham ist nur ein einfältiges Kind. — Hier ist sie nun; schwört ihr nun die Eide, die ihr mir geschworen habt. — Was, willst du schon wieder entfliehen? Muß man dich erst durch Wachen zähmen, sag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehst, stellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum sprecht ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg, und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie sie sich fürchtet, dem Tageslicht ein Vergerniß zu geben! Wenn es dunkel wäre, ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jetzt bietet Schach, und ihr nehmt die Dame. Seht, dieser Kuß war das Handgeld — hier bane, Zimmermann; hier ist die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt alle Karten ausgespielt haben, ehe ich euch von einander lasse — nur zu! nur zu!

Troilus. Ihr habt mich aller Worte beraubt, Liebste! —

Pandarus. Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber sie wird euch auch um die Thaten bringen, wenn sie eure Thätigkeit in Anspruch nimmt. — Was, wieder geschmäbelt? hier heißt's, zur Bekräftigung Dessen von beiden Parteien

wechselseitig — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen lassen. (Bandarus geht ab)

Cressida. Wollt ihr hinein gehn, mein Prinz?

Troilus. O Cressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

Cressida. Gewünscht, mein Prinz? die Götter gewähren — o mein Prinz! —

Troilus. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dieß liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübnung erspähst mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unsrer Liebe?

Cressida. Mehr Trübnung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus. Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

Cressida. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht sicher zum Ziel, als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heißt oft das Schlimmste.

Troilus. Was könnte meine Geliebte fürchten? In Eupidos Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Cressida. Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus. Nichts als unsre Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen; weil wir wähnen, es sei der Dame unsres Herzens schwerer, genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns irgend etwas Unmögliches zu bestehn. Das ist das Ungeheure in der Liebe, meine Theure, — daß der Wille unendlich ist, und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist, und die That ein Slav der Beschränkung.

Cressida. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre mehr zu vollbringen als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte, zu

Stande. Wer die Stimme eines Löwen, und das Thun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troilus. Giebt es solche? Wir sind nicht von dieser Art. Lobt uns nach bestandener Prüfung, und schätzt uns nach Thaten; unser Haupt müsse unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erst erreicht werden soll, werde in der Gegenwart gepriesen; wir wollen das Verdienst nicht vor seiner Geburt taufen, und ist es geboren, so soll seine Bezeichnung demüthig seyn. Wenig Worte, und feste Treue! Troilus wird für Cressida ein solcher seyn, daß, was Bosheit ihm Schlimmstes nachsagen mag, ein Spott über seine Treue sei; und was Wahrheit am wahrsten sprechen kann, nicht wahrer, als Troilus.

Cressida. Wollt ihr hineingehn, mein Prinz?

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus. Wie? noch immer erröthend? Seid ihr noch nicht mit Schwägen fertig?

Cressida. Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, sei euch zugeeignet.

Pandarus. Ich danke schönstens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, so soll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmüthig wird, so halte dich an mich.

Troilus. Ihr kennt nun eure Bürger: eures Oheims Wort, und meine feste Treue.

Pandarus. Nun, ich will auch für sie gut sagen. Die Mädchen aus unsrer Verwandtschaft wollen lange gebeten seyn; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft: rechte Kletten, sag ich euch, sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

Cressida.

Kühnheit kommt nun zu mir, und macht mir Muth:
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht,
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

Cressida.

Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen
Vom ersten Blick, der jemals, — o verzeiht!

Sag ich zuviel, so spielt ihr den Tyrannen.

Ich lieb' euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,

Daß ichs nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge:

Mein Sehnen war wie ein verzogues Kind

Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Armenien!

Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,

Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?

So sehr ich liebte, warb ich nicht um euch,

Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu seyn,

Oder daß wir der Männer Vorrecht hätten,

Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still seyn!

Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,

Was mich dereinst gereut. O steh, dein Schweigen

So schlan verstummend, lockt aus meiner Schwachheit

Die innersten Gedanken: schließ den Mund mir!

Troilus.

Gern! tönt er auch die süßeste Musfl.

(er küßt sie)

Pandarus.

Recht artig! meiner Treu!

Cressida.

Mein Prinz, ich bitt' euch sehr, entschuldigt mich;

Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.

Ich bin beschämt, — o Himmel! Was begann ich?

Für dießmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

Troilus. Abschied, mein süßes Mädchen?

Pandarus. Abschied? Nun ja, ihr mögt bis morgen früh
Abschied nehmen —

Cressida.

Laßt's nun genug seyn —

Troilus.

Was erzürnt dich, Liebste?

Cressida.

Mein eignes Hierseyn, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt euch selbst

Doch nicht entziehen?

Cressida.

Laßt mich, daß ichs versuche.

Ich hab' ein freundlich Selbst, das wohnt bei dir;

Ein böses Selbst, das doch sein Selbst im Stich läßt,

Um eines Andern Narr zu seyn . . . Wo war ich?

Ich möchte gehn, — ich sprech', ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer so vollständig spricht, weiß, was er spricht.

Cressida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig ich mehr List als Liebe,

Und sprach so dreist ein frei Geständniß aus,

Mir euer Herz zu sehn. Doch ihr seid weise,

Oder liebt nicht; denn weise seyn, und lieben

Vermag kein Mensch; nur Götter können üben.

Troilus.

O daß ich glaubt', es könne je ein Weib

(Und wenn sie's kann, glaub' ichs zuerst von euch)

Für ewig nähren Liebesflam'm' und Gluth,

In Kraft und Jugend ihre Treu bewahren,

Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,

Das frisch erkühlt, ob auch das Blut uns altert!

Daß nur die Ueberzeugung mir erstarrte,
 Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit
 Erwiebern mit dem gleichgefüllten Maas
 Der reinen ungetrübten Herzensneigung:
 Wie würdet mich erheben! Aber, ach!
 Ich bin so wahrhaft, wie der Wahrheit Einsalt,
 So einfach, wie die Wahrheit spricht im Kinde.

Cressida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O hold Gefecht,

Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
 Trennliebende in Zukunft werden schwören,
 Und ihre Treu' mit Troilus versiegeln:
 Und wenn dem Vers voll Schwär' und schwülfigen Bilbern
 Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten müde,
 Als, — treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
 Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Täuber,
 Dem Centrum Erde, Eisen dem Magnet,
 Dann, nach so viel Vergleichen der Treu,
 Wird als der Treue höchstes Musterbild
 „So treu wie Troilus“ den Vers noch krönen,
 Und weihn das Lied.

Cressida.

Propphetisch sei dieß Wort!

Werd' ich dir falsch, untreu nur um ein Haar, —
 Wenn Zeit gealtert, und sich selbst vergaß,
 Wenn Regen Trojas Manern aufgelöst,
 Blindes Vergessen Städte eingeschlungen,
 Und mächtige Reiche spurlos sind zermalmt
 Ins staubge Nichts — auch dann noch mög' Erinnerung,

Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
 Schmähn meine Falschheit: sagten sie, so falsch
 Wie Lust, wie Wasser, Wind und lockrer Sand,
 Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem jungen Kalbe,
 Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
 Ja, schließ' es dann, und treff' ins Herz der Falschheit:
 „So falsch wie Cressida!“

Pandarus. Wohlan, der Handel ist geschlossen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge seyn. Hier faß ich eure Hand, hier die meiner Rechte; wenn ihr je einander untreu werdet, die ich mit so viel Mühe zusammengebracht habe, so mügen alle armen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen Pandarus heißen; alle beständigen Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida, und alle Zwischenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus. Amen!

Cressida. Amen!

Pandarus. Amen! Und somit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweisen: und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausschwege, drückt es todt. Nun fort! — Und Amor gönn' auch hier allen schweigsamen Kindern 'Nen Pandar, Bett und Kammer, um ihre Noth zu lindern.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Calchas)

Calchas.

Nun, Fürsten, für den Dienst, den ich gethan,

Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
 Zu fordern Lohn. Erinnerung euch, wie ich
 Durch Himmelskunde ahnend das Geschick,
 Aus Troja floh, mein Eigenthum verließ,
 Schmach des Verräthers trug, und eingetauscht
 Für wohlervorhnen ruhigen Besitz
 Unsichre Zukunft, losgesagt von Allen,
 Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Gewöhnung,
 Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht;
 Und hier in fremder, unbekannter Welt
 Ein Neuling, euch zu dienen, hin geworden.
 Deshalb ersuch' ich euch, als Vorgeschmack,
 Mir jetzt ein kleines Günstgeschenk zu geben,
 Aus jenen Vielen mir von euch verbeiznen,
 Die ihr mir zugehacht nach euerem Wort.

Agamemnon.

Was willst du von uns, Troer? Fordre denn!

Calchas.

Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
 Antenor, gestern; Troja schätzt ihn sehr.
 Oft habt ihr, — und ich dankt' euch oft dafür —
 Mir meine Creffida auswechseln wollen,
 Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
 Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Thuns,
 Daß ihre Volksberathung, fehlt sein Wirken,
 Erschlaffen muß; und diesen einzutauschen
 Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
 Ja, einen Sohn des Priam. Den entlast
 Als Preis für meine Tochter; deren Freiheit
 Zahlt alle Dienste die ich euch erwies,
 In hocherkannter Müß'.

Agamemnon.

Gleich' ihn, Diomed,
 Und bring' uns Cressida: gewährt sei Calchas,
 Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,
 Rüllet euch stattlich aus zu diesem Tausch:
 Zugleich erforscht, ob Hector seines Rufns
 Erwiderung morgen wünscht; Mag ist fertig.

Diomedes.

Dieß übernehm' ich gern, als eine Bürde,
 Die ich zu tragen stolz bin.

(Achilles und Patroclus treten aus ihrem Zelt)

Ulysses.

Achilles steht am Eingang seines Zelts; —
 Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,
 Als wär' er ganz vergessen; und ihr Fürsten,
 Nachlässig nur und achtlos blickt ihn an.
 Ich folg' euch nach; gewiß dann fragt er mich,
 Warum so seitab kakt man auf ihn sab.
 Dann, als Medicament, soll Ironie
 Behandeln seinen Stolz und euer Fremdtum,
 Die er freiwillig gern verschlucken wird.
 Das mag wohl helfen: Stolz hat keinen Spiegel
 Sich selbst zu schaun, als Stolz; des Knies Verehrung
 Mäset den Hochmuth, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon.

Wir thun nach euerm Rath, und wolln uns fremd
 Gebehrden, wie wir ihm vorübergehn.
 So thue jeder Lord, und grüß' ihn gar nicht,
 Oder verächtlich: das verdrießt ihn mehr,
 Als säh' ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr zum Gespräch mit mir?

Ihr wißt, ich fechte gegen Troja nicht!

Agamemnon.

Was sagt Achill? Begehrt er was von uns?

Urekor.

Wollt ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Urekor.

Nichts, Feldherr!

Agamemnon.

Um so besser!

Achilles.

Guten Tag! guten Tag!

Menelaus.

Wie gehts? Wie gehts?

Achilles.

Was, spottet mein der Habnrei?

Ajax.

Wie stehts, Patroclus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

Se?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, und guten Tag dazu! — (Sie gehn vorüber)

Achilles.

Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

Patroclus.

Sie thun ganz fremd! Sonst bückten sie sich tief,
 Und sandten dir entgegen schon ihr Lächeln,
 Demüthig nahnd, als wenn zur Tempelweihe
 Sie schlichen!

Achilles.

Ha! bin ich verarmt seit gestern?
 Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
 Zerfällt mit Menschen auch. Der Hingestürzte
 Rief't sein Geschick so schnell im Blick der Menge,
 Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen,
 Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
 Dem Sommer nur, und keinen Menschen giebt,
 Der, weil er Mensch ist, irgend Ehre hat —
 Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
 Die That ist, als Reichthum, Rang und Gunst
 — Des Zufalls Lohn so oft, wie des Verdienstes —
 Wenn diese fallen, die nur schlüpfrig sind,
 Muß Lieb', an sie gelehnt, und schlüpfrig auch,
 Eins mit dem Andern niederziehen, und Alle
 Im Sturze sterben. Nicht so ist's mit mir;
 Das Glück und ich sind Freunde; noch genieß' ich
 In vollem Umfang, was ich sonst besaß,
 Bis auf die Blicke jener, die, so scheint mirs,
 An mir gefunden, was so reichen Ansehns
 Wie sonst nicht würdig ist. Da kommt Ulyß —
 Ich will sein Lesen unterbrechen —
 Wie nun, Ulyß?

Ulyßes.

Nun, großer Thetis = Sohn?

Achilles.

Was les't ihr da?

Ulysses.

Nun, ein seltsamer Geist

Schreibt hier: Ein Mann, wie trefflich ausgestattet,
 Wie reich begabt an äußerem Gut und innerm,
 Müht sich umsonst zu haben, was er hat,
 Noch fühlt ers sein, als nur im Widerstrahl —
 Als müßte erst sein Werth auf andre scheinen
 Und dann das Feuer, das er jenen lieh,
 Dem Geber wiederkehren.

Achilles.

Das ist nicht seltsam!

Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
 Kennt nicht der Cigner, fremdem Auge nur
 Empfiehlt sie sich. Auch selbst das Auge nicht,
 Das geistigste der Sinne, schaut sich selbst
 Für sich allein; nur Auge gegen Auge
 Begrüßen sich mit wechselseit'gem Glanz.
 Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
 Bis sie gewandert, und sich dort vermählt,
 Wo sie sich sehn kann. Nein, das ist nicht seltsam!

Ulysses.

Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen:
 Er ist nicht neu; die Folgrung nur des Autors,
 Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
 Niemand sei Herr von irgend einem Ding,
 (Obgleich in ihm, und für sich selbst bestehend)
 Bis ers als Gabe Andern mitgetheilt:
 Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Werth,
 Eh er sie abgeformt im Beifall sieht,

Der sie auffaßt, und einer Wölbung gleich
 Rückwärts die Stimme; oder wie ein Thor
 Von Stahl die Sonn' empfängt, und wiedergiebt
 Ihr Bild und ihre Gluth. — Ich war vertieft
 In dem Gedanken! alsbald fiel mir ein
 Ajax, so unbeachtet.

O Himmel, welsch' ein Mann! Ein wahres Pferd,
 Das hat, es weiß nicht was, Natur, wie Manches
 Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
 Wie steht ein Andres in erhabnem Ausehn,
 Das arm an Werth ist! Morgen sehn wir nicht
 Durch That, die ihm das Loos nur zugeworfen,
 Ajax berühmt. Himmel, was mancher thut,
 Indessen Andre alles Thun verschmähn!
 Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
 Wenn der vor ihren Augen müßig spielt den Narren!
 Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des Andern,
 Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —
 Seht unsre Griechensfürsten! Wie sie schon
 Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,
 Als stemmt' er seinen Fuß auf Hector's Brust.
 Und Troja zitterte!

Achilles.

Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,
 Wie Geizge Bettlern, gönnten mir auch nicht
 Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

Ulysses.

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
 Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,
 Dieß große Scheusal von Undankbarkeit.
 Die Krumen sind vergangne Großthat, aufgezehrt

So schleunig, als vollbracht, so bald vergessen,
 Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,
 Hält Ehr' im Glanz; was man gethan hat, hängt
 Ganz aus der Mode, wie ein rostiger Harnisch,
 Als armes Monument, dem Spott verfallen.
 Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
 Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
 Daß Einer Platz nur hat: drum bleib im Gleise!
 Denn tausend Söhne hat die Ruhbegier,
 Und Einer drängt den Andern; giebst du Raum,
 Lenkst du zur Seit' und weichst vom gradsten Weg,
 Gleich eingetretner Fluth stürzt Alles vor,
 Und läßt dich weit zurück.
 Oder du fällst, ein edles Ross, im Vorkamp,
 Und liegst als Damm für den verworfenen Troß,
 Zerstampft und überrannt. Was diese jezt thun,
 Wird Größres, das du thatest, überragen:
 Denn Zeit ist wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
 Der lau dem Gast die Hand drückt, wenn er scheidet,
 Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
 Umschlingt den, welcher eintritt.
 Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht senzend.
 Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
 Denn Schönheit, Wit, Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
 Geist, Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte
 Der neidischen, verläumdungssüchtigen Zeit.
 Natur macht hierin alle Menschen gleich;
 Einstimmig preist man neugebornen Land,
 Ward er auch aus vergangenem nur geformt,
 Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,

Weit mehr als Gold, ein wenig überstündt,
 Die Gegenwart rühmt Gegenwärtiges mir;
 Drum staune nicht, o hochberühmter Held,
 Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schau'n:
 Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick,
 Als Ruhendes. Sonst jauchzte Alles dir;
 Und thät' es noch, und wilrd' es wieder thun,
 Wenn du dich lebend selber nicht begrüßt,
 Und deinen Ruhm einhegtest in dein Zelt —
 Du, dessen glorreich Thun noch jüngst im Kampfe
 Neid und Parteiung selbst den Göttern schuf,
 Und Mars zum Einschritt rief.

Achilles.

Für mein Entziehn

War starker Grund.

Ulyffes.

Doch wider dein Entziehn

Sind heldenhafter noch die Gründ' und mächt'ger.

Es ist bekannt, Achill, ihr seid verliebt

In eine Tochter Priams.

Achilles.

Ha! bekannt?

Ulyffes.

Ist das ein Wunder?

Die Weisheit einer klug wachsamem Staatskunst

Kennt jedes Korn beinah von Plutus Gold,

Ergründet unerforschte Tiefen; sitzt

Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter fast,

Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos.

Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geschichte

Stets fremd geblieben) in des Staates Seele,

Desß Wirksamkeit so göttlicher Natur,
 Daß Sprache nicht noch Feder sie kann deuten.
 All' der Verkehr, den ihr mit Treja pflegt,
 Ist unser so vollkommen, Fürst, wie euer,
 Und besser ziemte wohl sich für Achill,
 Hectorn bezwingen, als Polyxena.
 Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
 Wenn durch die Inseln Jamas Tuba schallt,
 Und unsre griechischen Mädchen hilfsend singen:
 „Des Hector Schwester konnt' Achill besiegen,
 „Doch Hector selbst muß' Ajax unterliegen.“
 Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten,
 Nun übers Eis, weil ihrs nicht bracht bei Zeiten.

(Ulysses geht ab)

Patroclus.

Wie oft ermahnt' ich euch zu gleichem Zweck —
 Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
 Ist nicht so widrig, als ein weiblicher Mann,
 Wenns Thaten gilt. Ich werde drum gescholten!
 Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg,
 Und eure Gunst zu mir lähmt euren Arm:
 Drum, Liebster, auf! Des zarten Weichlings Amor
 Lieblich Umarmen streift von euerm Nacken,
 Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
 Sei er zu Luft'gem Nichts zerichüttelt.

Achilles.

Soll

Ajax mit Hectorn kämpfen?

Patroclus.

Ja, und vielleicht viel Ehr an ihm gewinnen.

Achilles. Ich seh' es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;
 Mein Ruf ist schwer verwundet.

Patroclus. O, dann wahr' euch!

Dein selbstgeschlagne Wunden heilen schwer!
 In Ohnmacht unterlassen das Nothwend'ge,
 Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr:
 Und heimlich saßt Gefahr uns wie ein Fieber,
 Selbst wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

Achilles. Geh, ruf mir den Therfites, holder Freund;
 Den Narren send' ich zum Ajax, und ersuch ihn,
 Die Troerfürsten zu mir einzuladen,

Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu sehn.
 Mich treibt ein kranker Wunsch, ein Fraungelüßt,
 Im Hauskleid hier zu sehn den großen Hector,
 Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
 Nach Herzenslust. Da steh, ersparte Müß

(Thersites tritt auf)

Thersites. Ein Wunder!

Achilles. Was?

Thersites. Ajax geht das Feld auf und ab, und sucht nach
 sich selbst.

Achilles. Wie so?

Thersites. Morgen soll er einen Zweikampf mit Hector
 bestehn, und ist so prophetisch stolz auf ein heroenmäßiges Abprü-
 gefn, daß er, ohne ein Wort zu reden rast.

Achilles. Wie das?

Thersites. Ei nuu, er stotzirt auf und ab wie ein Pfau:

ein Schritt und dann ein Halt; murmelt, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat als ihren Kopf, um die Beche richtig zu machen; beißt sich in die Lippe mit einem staatsklugen Blick, als wolle er sagen: in diesem Haupt wäre Witz, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch vielleicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm, wie Feuer im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh er geschlagen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert, denn wenn ihm Hector nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr: ich sagte ihm, guten Morgen, Ajax! und er antwortete: großen Dank, Agamemnon. Was meint ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Sol der Henker die öffentliche Meinung! — Es kann sie Einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wams.

Achilles. Du sollst mein Gesandter an ihn seyn, Thersites.

Thersites. Wer, ich? Ei, er giebt Niemand Antwort: Antworten sind seine Sache nicht; reden schickt sich für Bettler: er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn euch vorstellen; laßt nun Patroclus Fragen an mich richten, ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehn.

Achilles. Red' ihn an, Patroclus. Sag' ihm, ich lasse den tapfern Ajax in Demuth ersuchen, er wolle den großmüthigen Hector einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sichres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhafsten und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon: — nun, fang an! —

Patroclus. Heil dem großen Ajax!

Thersites. Hum!

Patroclus. Ich komme von dem edeln Achilles —

Thersites. Hal!

Patroclus. Der euch in aller Demuth ersucht, Hectorn in sein Zelt einzuladen —

Thersites. Hum!

Patroclus. — und ihm sichres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

Thersites. Agamemnon?

Patroclus. Ja, mein Fürst.

Thersites. Ha! —

Patroclus. Was meint ihr dazu?

Thersites. Gott sei mit euch! ganz der Eurige.

Patroclus. Eure Antwort, Herr!

Thersites. Wenns morgen ein schöner Tag ist, — um elf Uhr, — da wird sich finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ebe er mich bekommt.

Patroclus. Eine Antwort, Herr!

Thersites. Lebt wohl! ganz der Eurige.

Achilles. Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

Thersites. Nein, in eben solcher Verstimmung. Wie viel Musik in ihm nachbleibt, wenn Hector ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine: Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen, und sich Darmsaiten daraus machen.

Achilles. Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

Thersites. Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

Achilles.

Mein Geist ist trüb, wie ein gestörter Quell,
Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroclus gehn ab)

Thersites. Ich wollte, der Born eures Geistes wäre wie-

der Kar, daß ich einen Ekel daraus trinken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schafswolle, als solche tapf're Dummheit!

(er geht ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln)

Paris.

Heda, wer kommt hier?

Deiphobus.

Fürst Aeneas, Herr.

Aeneas.

Wie, Paris, seid ihr wirklich?

Hätt' ich so schönen Anlaß lang' zu schlafen,
Als ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

Diomedes.

So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.

Paris.

Ein tapf'rer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert euch, wie oft ihr uns erzählt,
Daß Diomed' euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf gesucht.